



Nr. 3

Juni 1929

1. Jahrgang

## Putschismus oder Revolution?

Seit vierzig Jahren feiert das deutsche Proletariat Jahr für Jahr seinen 1. Mai.

Es war daher eine der frechsten Provokationen, als der sozialdemokratische Polizeipräsident Zörgiebel erklärte: „Demonstrationen in Berlin sind verboten — jeder Versuch zu demonstrieren wird mit Waffengewalt unterdrückt!“

Die Provokation mußte zurückgewiesen werden, und der wäre nicht wert gewesen, ein Revolutionär zu sein, der nicht alles eingesetzt hätte, um trotz dieses Verbotes zu demonstrieren. Es gab ein Mittel — und nur dieses — um diese Provokation abzuwehren und Zörgiebel das Handwerk zu legen; das war der Massenaufmarsch der jungen und erwachsenen Arbeiter.

Die Berliner Gruppe der Opposition richtete am 16. April an die offizielle Parteiführung ein Schreiben, in dem sie Vorschläge zur siegreichen Zerschlagung der Provokation Zörgiebels machte. Als erste Voraussetzung dazu wurde gefordert, in allen Betriebs- und Gewerkschaftsversammlungen die reformistischen und sozialdemokratischen Führer so, unter Druck zu setzen, daß das Demonstrationsverbot aufgehoben werden mußte. Des weiteren sollten alle Kommunisten am 1. Mai an den Gewerkschaftsversammlungen teilnehmen, um von dort aus die Demonstrationen einzuleiten. Auf diese Weise hätte man die Mobilisierung der breitesten Massen gegen die Provokation Zörgiebels erreicht.

Stattdessen hat die Parteiführung alle Vorschläge und Mahnungen in den Wind geschlagen und dadurch Zörgiebel sein Spiel erleichtert. 27 Tote und Hunderte Schwer- und Leichtverletzte sind das Ergebnis der blutigen Provokation Zörgiebels.

Es ist die Tragik des KJVD., daß auch seine derzeitige Führung diese falsche Politik der Parteiführung und all den Unsinns der Thälmann, Dahlem, Remmele usw. auf „höherer Stufenleiter“ wiederkauft. Und nicht nur das. Auch die Feigheit und Erbärmlichkeit der sogenannten Partei„führer“ übertreffen sie. Bei den Demonstrationen vor dem 1. Mai auf dem Potsdamer Platz und auf dem Belle-Alliance-Platz, an denen sich ungefähr 200 Jungkommunisten beteiligten, konnte man sehen, wie die bewährten

„Führer“ des KJVD. ausrissen, noch bevor die Schupo da war. Leibbrand wäre dabei sogar beinahe unter die Straßenbahn gekommen, so ergriff er das Hasenpanier. Ebenso war es am 1. Mai und bei den mißglückten Demonstrationen der KJ. Berlin nach demselben.

Umso größer ist aber jetzt ihr „Mut“. So setzt die „Junge Garde“ Nr. 17 die Barrikadenkämpfe im Wedding und in Neukölln den Kämpfen der Pariser Kommune gleich und weiß zu berichten, daß die revolutionäre Arbeiterschaft — voran die Jugend — drei Tage lang die Straßen verteidigten. Leider, leider nur Flunkereil!

Das Ergebnis dieser falschen Politik der Partei- und Jugendführung ist eine schwere Niederlage der Berliner und damit der deutschen Arbeiterklasse. Die kommunistische Opposition hatte dies Versagen der Parteiführung oft genug vorausgesagt. Es war auch nicht schwer, dies vorauszu sehen, denn eine Führung, die bei jeder aktuellen Kampagne versagte, mußte in einer Situation, die ihre Umsicht und Entschlossenheit auf die Probe stellte, ihre völlige Unfähigkeit und Ohnmacht zeigen.

Schon vor dem 1. Mai hatte das ZK. im voraus den Generalstreik für den 2. Mai angekündigt, falls Zörgiebel es zu einem Blutbad kommen lassen wollte. Als es sich aber darum handelte, die Ankündigungen in die Tat umzusetzen, erlitt die Partei eine klägliche Niederlage. In den Berliner Großbetrieben, wo „rote Betriebsräte“ gewählt worden

waren, war von einer Streikstimmung nichts zu merken. Nur 20 000 Arbeiter streikten in ganz Groß-Berlin, davon waren mehr als die Hälfte Bauarbeiter. Im Reich kam es zu unbedeutenden und zersplitterten Aktionen, vor allem in Hamburg und im Ruhrgebiet.

Grzesinski und Severing quittierten diese Niederlage mit dem Verbot des Roten Frontkämpfer-Bundes. Die Schwäche und Aktionsunfähigkeit der Partei wirkte sich als eine direkte Aufmunterung aller Feinde des Proletariats.

„Statt roter Fahnen glänzt rotes Blut vom Straßenpflaster, Statt Lieder hallen die Knutenschläge wieder, die Karabinersalven“.

### Heinrich Heine an Zörgiebel!

Ja, ja, sie haben es weit gebracht  
im Stechen, Schießen und Morden,  
Sie sind von den Völkern über Nacht  
Die besten Schlächter geworden!

Wie stehen sie da, es ist ein Stolz,  
Mit der Jacke voll hunder Tupfen,  
Ein strammer Hanswurst von bemaltem Holz  
Mit der Schnur daran zum Zupfen.

Das Volk in Waffen, ein reißendes Tier,  
Das nicht in den Käfig gesetzt wird,  
Das packt und zerfleischt mit blinder Gier,  
Auf wen es gerade gehetzt wird!

Es schaut nicht rechts, es schaut nicht links,  
Es schaut nur auf die Henker;  
Zum Mordwerk genügt's des gegebenen Wink's  
Das ist das Volk der Denker!



# MILITARISMUS Antimilitarismus

## Ein Schlag gegen die antimilitaristische Front

Durch Verfügung Severings an die Länderregierungen ist nunmehr der RFB. und die Rote Jungfront im ganzen Reich verboten. Sozialdemokratische Minister können für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, das vollbracht zu haben, wofür sich Stahlhelm-Keudell im vergangenen Jahr vergeblich bemüht hat.

Dem Maidemonstrationsverbot Zörgiebels, dem Blutvergießen, das er unter der Berliner Arbeiterschaft anrichten ließ, reiht sich würdig dieser Streich gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter an. Es wäre vergebliche Mühe, in der amtlichen Verbotsbegründung nach den wahren Ursachen des Verbots zu suchen. Was dort vorgebracht wird, sind unwahre Behauptungen und Lächerlichkeiten, die man wirklich nicht ernst werten kann. Das, was man dem RFB. und der Roten Jungfront unterschiebt, (Waffenbesitz, militärische Betätigung, die im Widerspruch zum Versailles-Vertrag steht), ist gerade bei den bürgerlichen Wehrverbänden, insbesondere bei den bürgerlichen Jugendwehrorganisationen Trumpf.

Die Ursachen des Verbots liegen etwas tiefer. Als Keudell im Vorjahre zum Schlag ausloste, orakelte man von Wahlmannvern der Deutschnationalen. Selbst die kommunistische Presse tat dies zum Teil. In Wirklichkeit waren aber viel schwerer wiegende außenpolitische Gründe die Ursache des Verbotsversuchs. Kurz — der Versuch, den RFB. zu verbieten, war schon im Vorjahre ein reales Stück Kriegsvorbereitung der deutschen Bourgeoisie. Alle die Kriegsvorbereitung hemmenden Faktoren sollen aus dem Wege geräumt werden.

Der RFB. sowie die Rote Jungfront waren Organisationen, die bei einer richtigen Politik den Kriegstreibern ernsthaft in die Parade fahren konnten.

Wie war es aber möglich, daß die Organisation trotz dieser haltlosen Verbotsbegründung so sang- und klanglos von der politischen Bildfläche verschwinden konnte, ohne daß sich überhaupt ein nennenswerter Protest in der Arbeiterschaft geregt hat? Hier zeigt sich für jeden klar und deutlich, zu welchen katastrophalen Ergebnissen die von der heutigen Führung der Partei und des Jugendverbandes betriebene ultralinke Isolierungspolitik führt. Die Schamröte steigt einem ins Gesicht, wenn man bedenkt, daß die Rote Front durch einen Federstich verboten werden konnte. Fürwahr, der RFB. war eine reife Frucht am Baume der ultralinken Politik. Der Klassengegner hat leichte Ernte gehabt.

Die April-Nummer des Funktionärorgans des RFB. „Der Rote Führer“ gab ein geradezu klassisches Rezept, wie man sich am besten von den Massen isoliert. Dort wird von Empa gegen die — gerade im Hinblick auf das Verbot — absolut richtige Losung der Bildung antimilitaristischer Komitees in den Betrieben losgezogen. Die Losung wurde von Werner Jurr — nebenbei unter Zustimmung der gesamten Bundesführung und des Jugend-ZK. — aufgestellt, folglich muß sie opportunistisch sein. Lassen wir aber zur Erhöhung des Genusses den „großen“ Empa selbst sprechen: Wir wollen uns nur mit dem Extrakt des Artikels „Kann man der R.J. die Aufgabe der Schaffung antimilitaristischer Jugendkomitees stellen?“ begnügen. Es heißt dort u. a.:

„Warum sind diese Komitees falsch? ... Indem man diesen Komitees Aufgaben stellt, die bisher im besonderen der Roten Jungfront eigen waren ... Denn wozu braucht man eine Rote Jungfront, wenn diese dauernden antimilitaristischen Komitees Arbeiten durchführen, wie sie in dem Februar-Artikel aufgezeichnet werden, z. B. Massenaufklärung und Schulung, — gemeinsame Anfertigung von Propagandamaterial, — Vertrieb desselben, — gemeinsame Organisation von Abwehraktionen gegen den Faschismus — gemeinsame (antimilitaristische) Kundgebungen, — gemeinsame (antimilitaristische) Ausstellungen usw. — Aus dem Geschilderten ersieht man, wie leicht unsere Kameraden bei der Aufstellung von Losungen sich eine opportunistische Linie aufdrängen lassen, die sie in ihrer Konsequenz ablehnen, die nur in den Hirnen von Renegaten wie Jurr und Konsorten entstehen können.“

Aus dieser kleinen Kostprobe ersieht wohl jeder, daß die Leute in der Bundesführung des RFB. und der Reichsführung der Roten Jungfront nicht einmal das ABC einfacher Massenarbeit begriffen haben, geschweige denn eine Ahnung vom antimilitaristischen Kampf gegen die Kriegsgefahr haben, der ungleich schwieriger ist. Selbst die kleinste, wirtschaftliche Forderung ist heute nur unter Massendruck durchzusetzen. Und zum erfolgreichen Kampf gegen den Krieg gehören Massen, Massen und nochmals Massen. Den Kampf gegen den Krieg kann keine Gemeinde Ausrelesener vom Schlage Empas führen. Das Beschämende dabei ist

noch, daß dieser Mann Mitglied des Jugend-ZK. ist und in seinem Auftrag diesen Kohl gepflanzt hat. Diese Art antimilitaristischen Kampf sollen sich die Herrschaften gesetzlich schützen lassen und jeden wegen unlauteren Wettbewerb verklagen, der es wagen sollte, ihnen dabei ins Gehege zu kommen. Dem Klassengegner und den Kriegstreibern schaden sie damit sicher nicht. Gerade diese Art Politik hat es dem Klassenfeind ermöglicht, den Schlag gegen den RFB. zu führen, ohne dabei den Widerstand der Arbeiterschaft fürchten zu müssen.

Wir sollen uns keiner Täuschung hingeben. Das Verbot beweist nicht die Stärke des RFB., wie es von den Instanzen verkündet wird, sondern es ist der Ausdruck seiner tiefsten Schwäche.

### Was muß geschehen?

Es ist selbstverständlich, daß eine Protestbewegung unter den jungen und erwachsenen Arbeitern gegen das schamlose Verbot des RFB. und der Roten Jungfront organisiert werden muß. In den Betrieben und Gewerkschaften, in den Sport- und Kulturorganisationen, kurz, überall, wo sich Arbeiter befinden, müssen sie in Bewegung gesetzt werden, um die Aufhebung des Verbots zu erzwingen. Das ist gewiß keine leichte Aufgabe, aber sie ist notwendig. Die kommunistische Opposition muß diese Aufgabe, so gut es in ihren Kräften steht, erfüllen. Die offizielle Partei und der Jugendverband sind dazu nicht fähig. Ihre Politik eint nicht die Massen zum Kampf, sondern zerreißt die Front, isoliert sie von den Massen. Ja, noch mehr. Die Losungen, die von den Instanzen anlässlich des Verbots herausgegeben werden, wirken einer Massenbewegung zur Aufhebung des Verbots direkt entgegen. Was soll sonst das Geschrei „Der RFB. ist nicht zu verbieten“ anderes bewirken. Mag er in den Leitartikeln der kommunistischen Presse leben, im wirklichen Leben ist er nicht vorhanden. Allein diese Tatsache ist für unsere Aufstellung bestimmend.

### „Massensturm gegen das Verbot!“

ist die Losung, die es durchzusetzen gilt. Die Opposition im RFB. und der Roten Jungfront, die sich in den letzten Monaten herausgebildet hat, wird diesen Kampf gemeinsam mit der kommunistischen Opposition führen.

Aber auch an alle anderen Kameraden, die wirklich ernsthaft mit der proletarischen Befreiungsbewegung verbunden waren, richten wir die Mahnung:

Kämpft gemeinsam mit der kommunistischen Partei- und Jugendopposition für die Aufhebung des Verbots, für die Wiedererweckung des RFB. und der R.J. auf einer höheren Stufenleiter der Entwicklung. Helft mit, die Voraussetzungen für die Herausbildung einer wirklich überparteilichen, mit den Massen auf das engste verbundenen Schutz- und Abwehrorganisation der Arbeiterklasse zu schaffen.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist es notwendig, die Lehren zu verarbeiten, die uns die vergangene Praxis des RFB. und der R.J. gegeben hat. All die Fehler und Schwächen, die vorhanden waren, müssen ausgemerzt werden, wenn eine wirklich schlagkräftige antifaschistische und antiimperialistische Bewegung geschaffen werden soll. Daß sie bitter nottut, dafür bringt jeder Tag neue Beweise.

Auf Eines sei noch hingewiesen: Zu glauben, den RFB. oder auch nur die Rote Jungfront illegal aufrechtzuerhalten, ist eine schädliche Illusion. Selbst bei Säuberung der Organisation von allen unzuverlässigen Elementen würde dieser Weg zu nichts anderem als einer öden Vereinsmeierei führen. Daß dies der Arbeiterschaft auch nur im geringsten nutzt, wird im Ernst niemand behaupten können.

Die klarsten und entschlossensten Elemente stoßen zur kommunistischen Opposition, arbeiten und kämpfen gemeinsam mit ihr. Mit ihr, und nur mit ihr wird es möglich sein, eine solche Massenbewegung zu entfachen, die die antifaschistische und antimilitaristische Front allen Unterdrückungsmaßnahmen zum Trotz stärker denn je zuvor wiedererstanden läßt.

Werner Jurr.

„Als Ziele des antimilitaristischen Kampfes kommen grundsätzlich alle Machtstellen des Militarismus in Betracht: die militärischen im engeren Sinne, wie die bürgerlichen, seine persönlichen und sachlichen Werkzeuge.“

Karl Liebknecht.









